

# biopiraterie

*EINE EINFÜHRUNG*

EINE BROSCHÜRE DER

**BUKO-Kampagne**  
**gegen Biopiraterie**



# INHALTSVERZEICHNIS

|  |    |
|--|----|
| Editorial .....                                      | 1  |
| Biopiraterie konkret: Cupuaçu .....                  | 2  |
| Biopiraterie konkret: Nachbaugebühren .....          | 3  |
| Biologische Vielfalt.....                            | 4  |
| Konvention über biologische Vielfalt (CBD) .....     | 6  |
| Patente im verhängnisvollen Trend.....               | 8  |
| Biopiraterie legal und global – TRIPS sei Dank.....  | 10 |
| Sortenschutz – Biopiraterie auf leisen Sohlen?.....  | 12 |
| Gentechnik: Experiment mit unbekanntem Folgen! ..... | 14 |
| Welternährung: eine Frage der Verteilung .....       | 16 |
| Wenn Leben zur Ressource wird .....                  | 18 |
| Literatur, Links und Tipps .....                     | 20 |

## IMPRESSUM

BUKO Kampagne gegen Biopiraterie  
c/o BUKO Agrar Koordination  
Nernstweg 32-34, 22765 Hamburg  
tel.: 040-392526, fax: 040-39900629  
e-Mail: [info@biopiraterie.de](mailto:info@biopiraterie.de)  
[www.biopiraterie.de](http://www.biopiraterie.de)

(V.i.S.d.P.: Ulrike Eder)

## COPYLEFT

Diese Broschüre darf kopiert und weiterverteilt werden. Bei Verwendung der Bilder fragt bitte vorher uns, da die Bilder nicht alle uns gehören.

## Dank an die FörderInnen

Der Druck dieser Broschüre wurde gefördert aus Mitteln des Katholischen Fonds für weltkirchliche und entwicklungsbezogene Bildungs und Öffentlichkeitsarbeit sowie von der Aktion Selbstbesteuerung ([www.aktion-selbstbesteuerung.de](http://www.aktion-selbstbesteuerung.de)).

Die Texte geben nicht unbedingt die Meinung der FörderInnen wieder. Wir danken für die finanzielle Unterstützung!

## EDITORIAL

In vielen gesellschaftlichen Bereichen in diesem Land werden derzeit Politiken betrieben, die viele Menschen schlechter dastehen lassen als bisher. Erst recht gilt dies im globalen Maßstab. Doch ist es bei weitem nicht so, dass alles irgendwie und für alle immer schlechter wird. Diejenigen mit wirtschaftlicher und politischer Macht haben es schon immer verstanden, sich Instrumente fürs eigene Wohlergehen und neue Formen der Aneignung zu schaffen.

Praktisch unbemerkt vollzieht sich derzeit eine Privatisierung von Natur sondergleichen:

### **Biopiraterie.**

Transnationale Konzerne aus dem Saatgut-, Pharma- oder Nahrungsmittelbereich versuchen, sich die biologische Vielfalt (Arten und ihre Gene) der Welt anzueignen. Dabei steht die Lebensgrundlagen der gesamten Menschheit auf dem Spiel, denn die gewinnorientierte Privatisierung der biologischen Vielfalt zerstört sie immer weiter.

Etwa 75% aller Sorten der wichtigsten Nutzpflanzenarten sind bereits verschwunden, einen stärkeren Verlust an biologischer Vielfalt kann sich

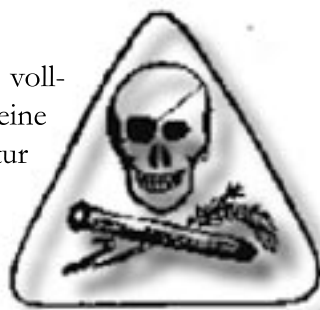
die Menschheit nicht mehr leisten. Mit Hilfe der Gentechnik seien alle Probleme zu lösen wird uns eingeredet – Machtkonzentrationen, Krankheiten und Unwissen werden gerne seitens der Vorreiter ausgeblendet.

Ein solches, neues Werkzeug der Aneignung, ist derzeit das internationale Patentrecht. Durch von Staaten gewährte Patente und andere sogenannte geistige Eigentumsrechte werden Pflanzen, Tiere und menschliche Gene zu privatem Eigentum, zu Waren, für die bezahlt werden muss. Kollektives Wissen von indigenen Gemeinschaften, von Bäuerinnen und Bauern im globalen Süden wird genutzt, um neue Medikamente für die zahlungskräftige Kundschaft im Norden zu entwickeln, währenddessen lebensnotwendige Medikamente vieler Orts fehlen. Saatgut wird gentechnisch verändert und BäuerInnen das jahrhundertealte Recht auf die Wiederaussaat von Erntegut genommen.

Mit dieser Broschüre wollen wir etwas Licht in das Dunkel bringen und eine erste Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglichen. Gerne kommen wir auch in Eure Schulen, Hochschulen und Städte und diskutieren mit Euch unsere Positionen.

Auf einen lebendigen Konflikt mit den Herrschenden.

*die Redaktion*



**BUKO-Kampagne  
gegen Biopiraterie**



# BIOPIRATERIE KONKRET: CUPUAÇU

## EIN SCHATZ AUS DEM AMAZONAS WIRD GEKAPERT

**D**oppelt haben die Biopiraten im Fall des Tropenbaumes Cupuacu zugeschlagen – und ein doppelter Erfolg des Widerstandes ist inzwischen wahrscheinlich geworden.



Der Name „Cupuacu“ ist seit Hunderten von Jahren in Brasilien geläufig – und dennoch 1999 als Marke geschützt worden, und zwar von einer japanischen Firma namens Asahi Co. Darüber hinaus hat diese Firma ein Patent auf die Herstellung und Verwendung von Fetten und Ölen aus Cupuacu beantragt. Es setzt vor allem auf die Produktion der schokoladenähnlichen „Cupulate“.

aus hat Patent auf die Herstellung und Verwendung von Fetten und Ölen aus Cupuacu beantragt. Es setzt vor allem auf die Produktion der schokoladenähnlichen „Cupulate“.



Bild: Eduardo Raccach / Brazine e.V.

Als das in Brasilien bekannt wurde, entstand in der Amazonasregion schnell eine Kampagne gegen Biopiraterie. Die BUKO-Kampagne nahm den Kontakt auf und wurde zur Kooperationspartnerin in Europa. Über 5.000 Unterschriften für eine Einwendung gegen den auch in Europa laufenden Patentantrag kamen bei der Aktion „Naschen gegen Biopiraterie“ zusammen. Weltläden und Aktionsgruppen verkaufen „illegal“ Pralinen mit Cupuacu-Füllung.

In Japan focht die brasilianische Kampagne die Markeneintragung und den Patentantrag an. Beide Anfechtungen scheinen im fernen Osten Erfolg zu haben: die Aneignung der Frucht durch Asahi Co. wird offiziell in Frage gestellt.

Jetzt geht es darum, auch das Europäische Markenamt zum Streichen der Marke zu bringen und die Erteilung des Patentes für Europa zu verhindern. Da die Argumente besonders lecker untermauert sind, ist ein Mitmachen doppelt schön.



Bild: Eduardo Raccach / Brazine e.V.

# BIOPIRATERIE KONKRET: NACHBAUGEBÜHREN

## BIOPIRATERIE VOR UNSERER HAUSTÜR

Früher war es das Recht der LandwirtInnen, einen Teil ihrer eigenen Ernte zurückzubehalten, zu tauschen und im nächsten Jahr wieder auszusäen.

Durch diesen „Nachbau“, kombiniert mit gezielter Auslese und Weiterzüchtung, konnte die große Vielfalt an verschiedenen Pflanzen- und Zuchtsorten entstehen, die bis heute die Grundlage der Landwirtschaft und damit unserer Ernährung ist.

Doch Nachbau ist den großen Saatgut- und Chemiekonzernen ein Dorn im Auge, denn wer nachbaut, kauft kein Saatgut mehr.

Mit neuen gesetzlichen Regelungen versucht die Agrarindustrie daher, unterstützt von den Regierungen der europäischen Länder, die Landwir-

tInnen vom Nachbau abzuhalten, in dem dieser verboten wird bzw. dafür Gebühren gezahlt werden müssen.

In Deutschland, das internationaler Vorreiter bei der Verschärfung des Sortenschutzes ist, werden die BäuerInnen seit 1998 durch die Saatgut Treuhand Verwaltungs GmbH, ein Inkassobüro der Pflanzenzüchter, ausspioniert und müssen Nachbaugebühren zahlen. Die LandwirtInnen zahlen also nicht nur beim Kauf des Saatguts für die Leistung der Züchter, sondern erneut bei jeder weiteren Aussaat.

Pflanzliche Vielfalt und Saatgut, Ernährungsgrundlagen unserer Gesellschaft und vormals öffentliches Gut, gehen so von den meisten Menschen unbemerkt in den Besitz einiger weniger transnationaler Agrarkonzerne über.

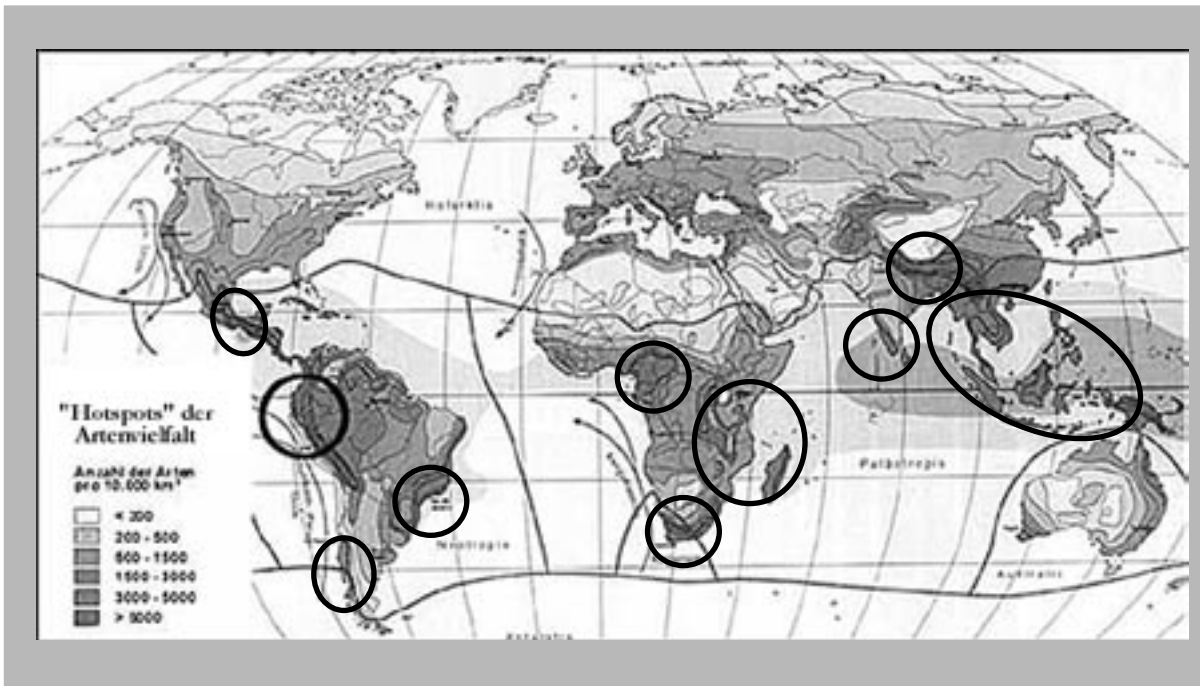


Bild: ETC-Group



Bild: Silvia Stockum

# BIOLOGISCHE VIELFALT



Unter „biologischer Vielfalt“ (neudeutsch: „Biodiversität“) versteht man die Vielfalt innerhalb und zwischen den Arten sowie die der Ökosysteme. Dazu gehören auch die Gene mit ihren Erbinformationen. Die höchste Biodiversität findet sich in den sogenannten „Entwicklungsländern“ oder „Dritte-Welt-Ländern“. In Ecuador leben z.B. auf einem Gebiet von fünf Fußballfeldern mindestens 80 verschiedene Froscharten. Die biodiversitätsreichen Länder werden auch Megadiversitätsländer genannt; dazu gehören Australien, Brasilien, China, Ecuador, Indien, Indonesien, Kolumbien, Kongo, Madagaskar, Malaysia, Mexiko und Peru. Für die dort lebenden indigenen, d. h. bereits vor der Kolonialzeit dort ansässigen Gruppen ist die Natur direkte Lebensgrundlage. Sie kennen sich traditionell gut mit den Verwendungsmöglichkeiten von Pflanzen und Tieren aus.

Mit dem Verlust der Biodiversität sind auch ihr Lebensraum und ihre Existenz bedroht.

Die Agrobiodiversität, also die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten/sorten, die auf den Feldern zur Ernährung der Menschen wächst, hat sich in den letzten Jahrzehnten unglaublich schnell verringert. Und dabei ist diese Vielfalt durch menschliche Arbeit, durch Züchtung entstanden. Heute existieren nur noch 25% der noch zu Beginn des 20. Jh. angebauten Nutzpflanzensorten.

In Indien z.B. wurden früher ca. 50.000 Sorten Reis angebaut. Nach der „Grünen Revolution“, welche die Landwirtschaft grundsätzlich durch die Abkehr von traditionellen Anbaumethoden umstrukturierte, werden im Subkontinent heute nur noch 30-50 Sorten angepflanzt. Davon beanspruchen 10 dominante Sorten 75% der Anbaufläche.



Bild: Nicole Jansen

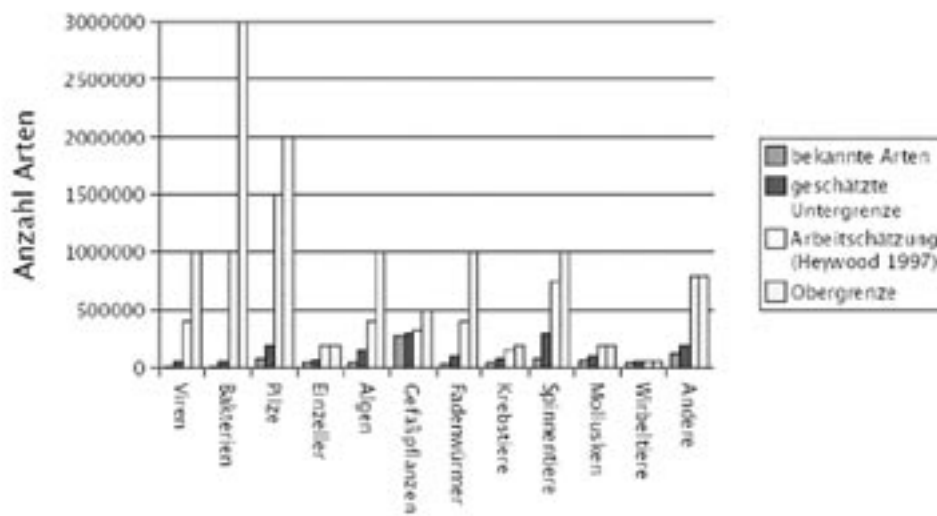


Abb. 52: Graphische Darstellung der Artenanzahl verschiedener Organismengruppe mit jeweils vier Balken je Gruppe. Der erste Balken repräsentiert die Anzahl an bekannten Arten, der zweite Balken die geschätzte Untergrenze an Arten, der dritte Balken die Arbeitschätzung von Heywood (1997) und der vierte Balken die geschätzte Obergrenze

Quelle: WBGU 2000: 37, eigene Darstellung

Aber auch „unserem“ Apfel ist es nicht viel besser ergangen. Von den, nach Expertenschätzungen, ehemals 10 000 Sorten landen heute nur noch 6-7 in den Regalen der Supermärkte. Wer kennt heute noch Sorten wie Pfaffenhofer Schmelzling, Geheimrat Dr. Oldenburg, Weigelts Zinszahlter oder Doppelte Nonne? Der Apfel ist inzwischen ein In-

dustrieprodukt, „eine druckstellenfreie, künstliche rote Süßstoffkugel“ wie Michael Pollan schreibt.

Bisher ist schon ein großer Teil der biologischen Vielfalt unwiderruflich verloren gegangen und dieser Prozess schreitet weiterhin fort. Der Erhalt dieses natürlichen Reichtums der Erde ist stark gefährdet und dadurch droht der Verlust vieler Tier- und Pflanzenarten, Ökosysteme und letztlich auch der Lebensgrundlage der Menschen.

Dies betrifft ganz direkt die indigenen Bevölkerungsteile im Süden, aber indirekt auch die Menschen des Nordens.



Reissortenvielfalt

Bild: Claro Fair Trade

## KONVENTION ÜBER BIOLOGISCHE VIELFALT (CBD)

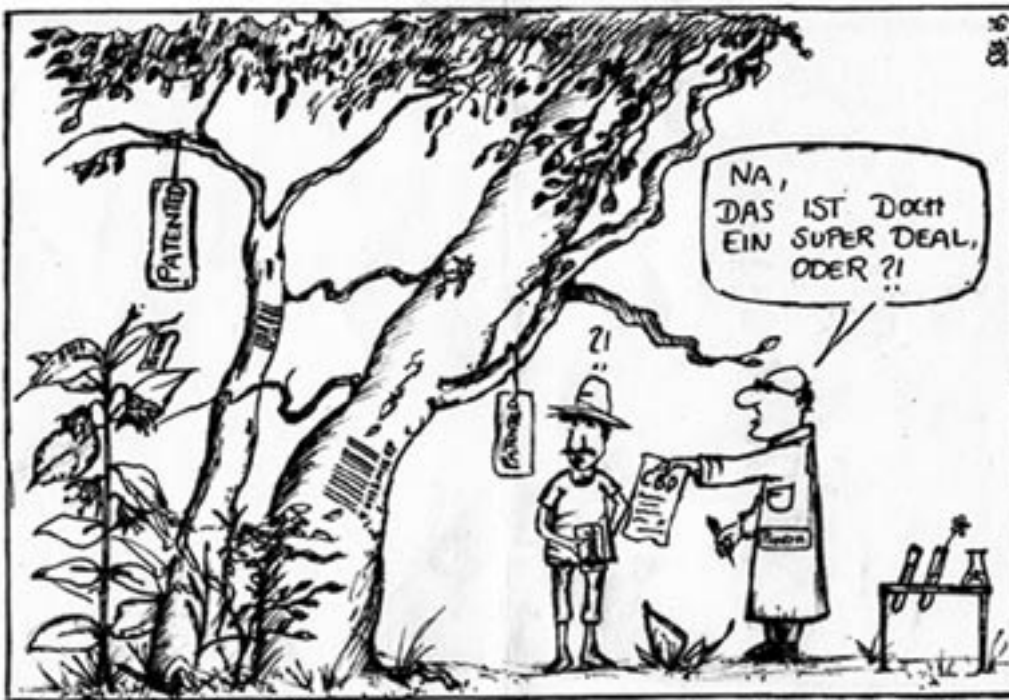


Bild: Silvia Stockum

Im Jahr 1992 wurde auf der UN-Konferenz „Umwelt und Entwicklung“ in Rio de Janeiro die „Convention on Biological Diversity“ (CBD) verabschiedet. Sie ist ein völkerrechtliches Abkommen, das inzwischen 180 Staaten unterschrieben haben, nicht dabei sind u.a. die USA. Deutschland hat die Konvention unterzeichnet.

Die Ziele dieses Abkommens sind:

- die Erhaltung der Biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile,
- und eine gerechte Aufteilung der Gewinne, die aus der kommerziellen Nutzung der genetischen Ressourcen erzielt werden.

Die CBD regelt, dass die in einem Land vorhandene biologische Vielfalt dem jeweiligen Staat gehört. Das bedeutet, dass z.B. ein Konzern, der diese Ressourcen nutzen möchte, den Staat um Erlaubnis fragen und mit ihm einen Nutzungsvertrag aushandeln muss. Dadurch wird versucht, die uneingeschränkte und entschädigungslose Ausbeutung der genetischen Ressourcen des Südens einzuschränken.

Die CBD hebt auch die Bedeutung der indigenen und lokalen Gemeinschaften hervor. Die Staaten sollen die Rechte und Wissenssysteme der indigenen Bevölkerungsteile achten und die Gemeinschaften an Entscheidungen beteiligen.

Mit dem sogenannten „benefit-sharing“ sollen die finanziellen Gewinne, die sich aus der Nutzung der

genetischen Ressourcen ergeben, gerecht zwischen den Nutzern, i. d. R. Forschungs- und Wirtschaftsunternehmen des Nordens und den Bereitstellern, also den Nationalstaaten des Südens aufgeteilt werden. Dabei soll der Technologietransfer von Nord nach Süd ausgebaut werden.

Die CBD versteht Natur, Biodiversität, genetische Ressourcen als Waren, und geht davon aus, dass diese besessen und gehandelt werden können. Diese Vorstellung entspricht meist nicht den Wertesystemen und Naturkonzepten der indigenen Gemeinschaften. Die Natur wird nicht als „Erbe der Menschheit“ verstanden, sondern hat nach Vorstellungen der CBD konkrete Besitzer. So spricht sie sich auch nicht grundsätzlich gegen Patente auf Leben aus, sofern diese den Erhalt der biologischen Vielfalt nicht gefährden (s. Patente).

Unsere Ideen und Meinungen zur CBD haben wir in einem Positionspapier zusammengefasst, das Ihr ab Februar auf unserer Homepage unter [www.biopiraterie.de](http://www.biopiraterie.de) nachlesen könnt. Die CBD findet Ihr im Internet unter [www.biodiv-chm.de/textebd/textebd.htm](http://www.biodiv-chm.de/textebd/textebd.htm)



## Der Fall: Hoodia-Kaktus

Der bittere Hoodia-Kaktus wird traditionell von den San (Indigenas der Wüste Kalahari im südlichen Afrika) zur Unterdrückung von Hungergefühlen verwendet, d.h. bei ihren Jagdstreifzügen gekaut bzw. von Müttern an ihre Kinder verabreicht, „wenn sie zu viel essen“. Das britische Pharmaunternehmen Phytopharm ist zur Zeit dabei, die aus dem Hoodia-Kaktus isolierte Verbindung P57 als Schlankheitspille zu entwickeln.

Die Wirkung der Pflanze erfuhren die Wissenschaftler von den San. Ihre Beteiligung am Gewinn aus diesem Mittel mussten sich die San hart erkämpfen, da der Chef von Phytopharm erst verkündigte, sie seien ausgestorben - dabei leben noch ca. 11.0000 San in Südafrika, Botswana, Namibia, Sambia und Zimbabwe. Nun sind sie mit 8% an den Lizenzgebühren und 6% an den Einnahmen aus den zukünftigen Gewinnen der Vermarktung der Hoodia-Substanz beteiligt. Dies ist ein benefit-sharing, wie es die CBD vorsieht. Dabei bleiben viele Probleme bestehen. So wächst der Hoodia-Kaktus nicht nur in einem Nationalstaat - welchem Land gehört er also? Und wie wird ein „gerechter“ Ausgleich bemessen? Wie teilen die unterschiedlichen San-Gruppen den Gewinn unter sich auf? Und zu welchem Zweck?

Am Beispiel des Hoodia-Kaktus und der San wird deutlich, dass die CBD zwar Lösungsideen aufwirft, die praktische Umsetzung aber erhebliche Probleme mit sich bringt.



Bild: Erwin Aslander

## Unsere Forderungen zur CBD (Auszug aus dem Positionspapier)

Wir, die BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie, sind davon überzeugt, dass die Biodiversität nicht durch kommerzielle Nutzung und Privatisierung erhalten und geschützt werden kann.

Im Bewusstsein der Widersprüchlichkeit unserer eigenen Position – der Ablehnung der CBD als Ausdruck kapitalistisch-westlichen Ausbeutungsdenkens im Bezug auf natürliche Ressourcen einerseits und andererseits der Anerkennung der Tatsache, dass die Abschaffung der CBD nichts verbessern und möglicherweise einiges verschlimmern würde – fordern wir daher:

- Marginalisierte Akteure v. a. des Südens zu stärken und sie an allen Verhandlungen als gleichberechtigte Parteien zu beteiligen.
- Keine Patente auf Mikroorganismen, Pflanzen, Tiere, Menschen und ihre Teile zu vergeben und dies in der CBD festzuschreiben.
- Alle Bioprospektionsprojekte so lange einzustellen, bis die marginalisierten Akteure gehört wurden und ihre Forderungen Berücksichtigung gefunden haben.
- Nicht gewinnorientierte Forschung in öffentlicher Hand zu stärken und Forschungsförderung und (Quer)subventionierung für Private einzustellen.

# PATENTE IM VERHÄNGNISVOLLEN TREND

## „Der Markt nimmt uns das Leben“

Ein Patent ist ein Monopol auf Zeit. Heute gilt es meist 20 Jahre (festgeschrieben im TRIPS-Abkommen der WTO). In dieser Zeit hat allein der Patentinhaber das Recht, seine „Erfindung“ zu produzieren und zu verkaufen. Er kann Dritten gegen Lizenzgebühren und Auflagen die Produktion oder auch den Verkauf erlauben.

Nur in wenigen Ausnahmefällen kann dieses ausschließende Recht eingeschränkt werden. Nachdem Pharmakonzerne Südafrika verklagt hatten, weil das Land billigere, nachgebaute AIDS-Medikamente einkaufen wollte, dauerte es Jahre und harte Kämpfe, bis klar war, dass eine Regierung u.U. „Zwangslizenzen“ an andere Unternehmen vergeben darf, damit ein Medikament verfügbar wird.

Bei jedem Patentantrag überprüft das Patentamt, ob die drei Kriterien Neuheit, Erfindung und kommerzielle Anwendbarkeit erfüllt sind.

Biopiraten verdrehen Begriffe: wo sie traditionelles Wissen anzapften, sprechen sie von Neuheit. Wo ein Biotechnologie-Unternehmen mit seiner

Spezialausrüstung Gensequenzen analysiert, soll das Gen eine Erfindung sein. Und immer wieder folgen die Patentämter diesen zweifelhaften Argumentationen.

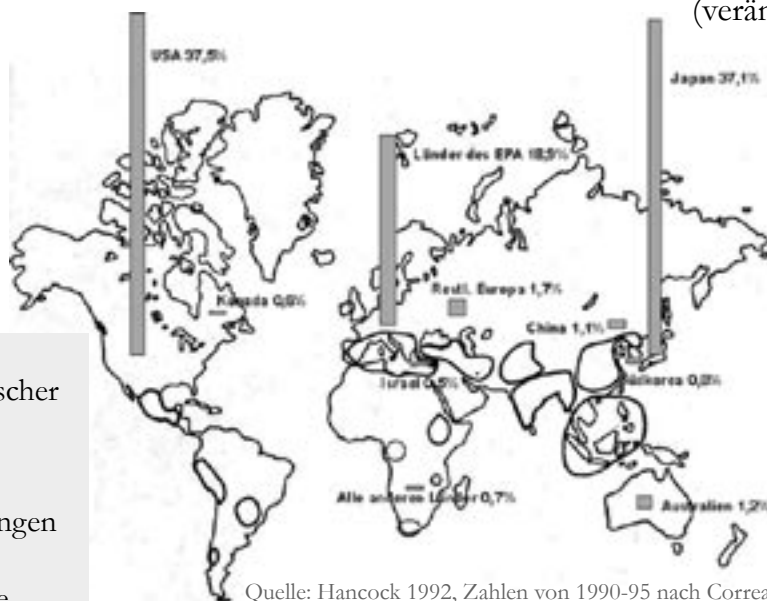
Patente sind territorial begrenzt. In jedem Land, in dem ein Patent gültig sein soll, muss ein eigener Antrag gestellt werden. In Europa ist das Europäische Patentamt in München für alle Länder des Europäischen Patentübereinkommens zuständig – nach Erteilung des Patentes gelten aber die genauen Länderbestimmungen

für den Umgang mit einem Patent. Die Patentierung ist verbunden mit der Veröffentlichung der gesamten Baupläne, Rezepte etc., die der Erfindung zugrunde liegen und stellt keine Betriebs-/Verkaufserlaubnis dar. Ist eine „Erfin-



## Weltweite Verteilung der Vielfaltszentren und der Gentechnologiepatente

(verändert nach Vavilov)



**Markierungen:**

Zentren genetischer Vielfalt

**Balken:**

Patentanmeldungen im Bereich Gentechnologie

Quelle: Hancock 1992, Zahlen von 1990-95 nach Correa 2000, eigene Darstellung

„in“ in einem Land patentiert, kann weltweit kein zweites Patent erteilt werden.

Befürworter von Patenten haben verschiedene Begründungen: Das Patent soll den Inhaber für seine Forschungsarbeit belohnen. Es soll die oft hohen Entwicklungskosten wieder einspielen helfen und sicherstellen, dass mit der Veröffentlichung das Wissen später allen zur Verfügung steht. Außerdem soll die Gewinnaussicht Unternehmen zum Forschen Anreiz geben.

Patente sind „in“. In immer mehr Bereichen werden „Erfindungen“ patentiert. Patente auf Leben gibt es jedoch erst, seit Biotechnologie und das Drängen der Konzerne diesen Bereich als technologische Erfindungen denkbar machten.

## Patente haben viele Nebenwirkungen - Patente stärken die Starken

Die Industrieländer hatten vor einigen Jahrzehnten noch wenig Interesse an Patenten. Konzerne warnten vor diesem Monopolrecht. Besonders knackig formulierte 1883 der Firmeninhaber J. Geigy-Merian zum Patentschutz: „Das Patentsystem ist eine Spielwiese für plündernde Patenthändler und Juristen.“ und: „Der Patentschutz stellt einen Stolperstein für die Entwicklung des Handels und der Industrie dar.“ Das ist Vergangenheit. Sein Konzern Ciba Geigy, heute Novartis, stritt etwa 100 Jahre später bei den Verhandlungen zur WTO-Gründung lautstark für eine Verschärfung des internationalen Patenschutzes. Dieser Schachzug garantiert, dass kaum ein Unternehmen – schon gar aus einem technisch weniger hochgerüsteten Land – beim Wettkampf der Giganten um die attraktiven Biotech-Patente mitstreiten kann.

**Patente machen Wissen und Leben warenförmig:** Leben und lebendiges Wissen indigener Völker wird in Informationen zerlegt und zu Ware um-

## WELTWEITE KONTROLLE DURCH GEN-PATENTE



gebaut, die von Unternehmen der Industrieländer gehandelt wird.

**Patente fördern Gentechnik:** Ohne Patent-Monopol würde sich Gentechnik nicht lohnen. Da mit etwas mehr Gentechnik der Patentantrag bessere Chancen hat, wächst das Interesse an Gentechnik noch mehr.

**Patente zerstören Sortenvielfalt:** Konzerne haben natürlich ein Interesse, von ihren patentierten Sorten möglichst viel abzusetzen. Das verringert die Vielfalt angebauter Sorten einer Pflanze, immer mehr LandwirtInnen geraten in Abhängigkeit von den Saatgutkonzernen.

**Patente zerstören Züchtungsfortschritt:** Selbst Unternehmen beklagen inzwischen, dass der Patentierungswettkampf reflektierte Forschungsarbeit unmöglich macht.

## BIOPIRATERIE LEGAL UND GLOBAL – TRIPS SEI DANK

**T**RIPS – dahinter verbirgt sich das Abkommen der Welthandelsorganisation (WTO) über handelsbezogene Aspekte geistiger Eigentumsrechte (trade related aspects of intellectual property rights). Dieses Abkommen hat einiges mit Biopiraterie zu tun.

Biopiraterie ist nicht möglich, ohne dass juristische Instrumente wie Patente zur Verfügung stehen, die einigen das Recht geben, andere von der Nutzung von Wissen auszuschließen. Staaten und Unternehmen, die Interesse an der privaten Aneignung von Natur

**TRIPS ermöglicht Biopiraten weltweit sich ihre „Erfindungen“ schützen zu lassen, andere von der Nutzung auszuschließen und damit viel Geld zu verdienen.**

und traditionellem Wissen haben, arbeiten seit langem daran, die nötigen juristischen Regeln möglichst global und einheitlich zu gestalten. Eines der Ergebnisse war TRIPS. Zusammen mit einer Reihe anderer WTO-Abkommen trat es 1995 in Kraft.

Die mittlerweile fast 150 Unterzeichnerstaaten verpflichten sich, bestimmte Regeln bei der Ausgestaltung ihrer nationalen Rechtssysteme im Bereich des Schutzes geistiger Eigentumsrechte einzuhalten. So müssen die Mitgliedstaaten der WTO grundsätzlich Patente auf Erfindungen

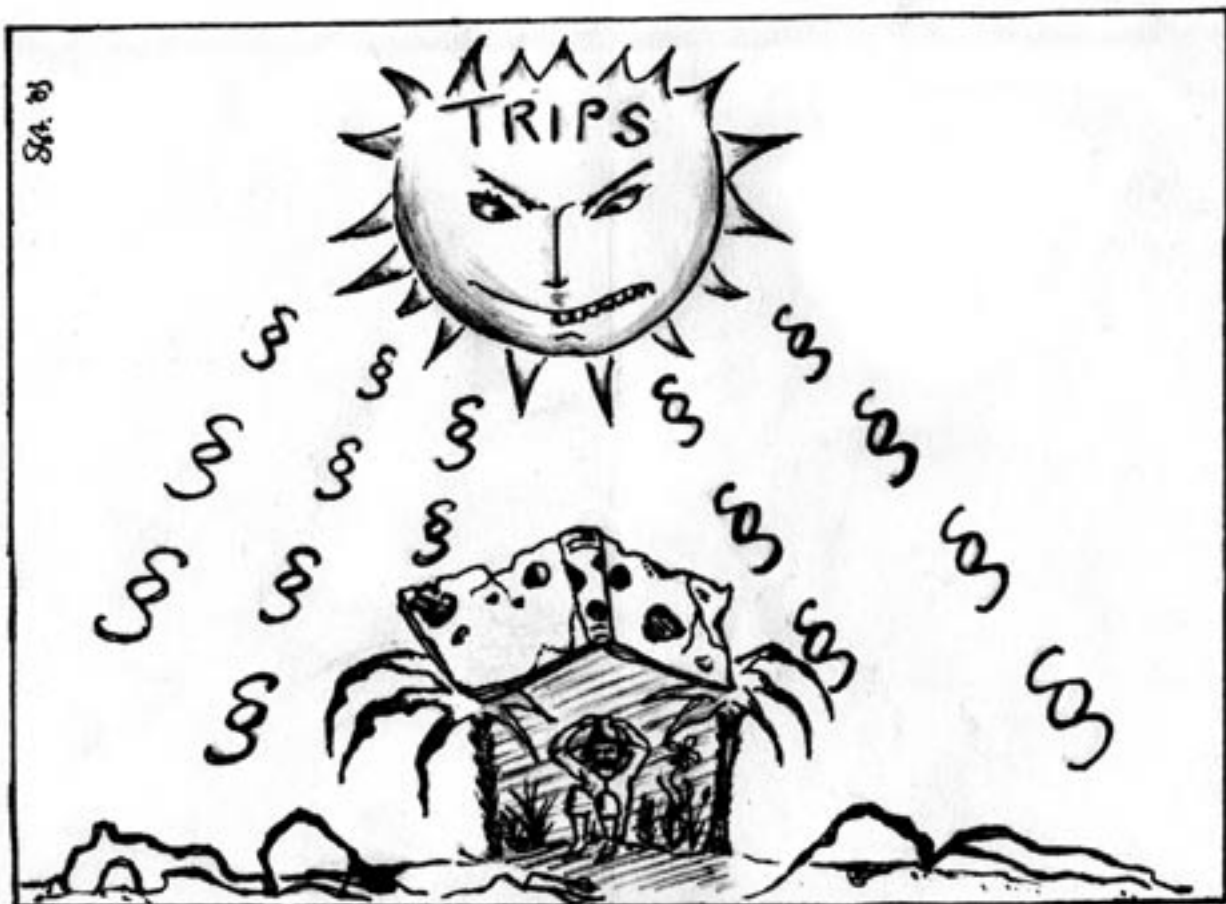


Bild: Silvia Stockum

erteilen, die neu und gewerblich anwendbar sind. Patene auf Tiere und Pflanzen müssen zwar nicht unbedingt erteilt werden; für Pflanzen muss es aber ein anderes gleichwertiges Schutzsystem geben.

Einige der am wenigsten entwickelten Länder der Welt müssen nun zum ersten Mal überhaupt ein Patentrecht einführen; andere Länder ihre Standards erheblich verschärfen. Die vollen Konsequenzen dieses Abkommens sind noch nicht absehbar, weil die Umsetzungsfrist für die am wenigsten entwickelten Länder bis 2006 läuft. Klar ist: TRIPS wird vor allem in den Bereichen

Ernährung und Gesundheitsversorgung negative Folgen haben. Wenn z. B. ein Patent auf ein Medikament erteilt wird – und dies muss nach dem TRIPS grundsätzlich in allen unterzeichnenden Staaten möglich sein – können andere dieses Medikament nur gegen Zahlung von Lizenzgebühren nutzen. Kein Land kann dann mehr Medikamente „kopieren“ und sie billig oder kostenlos an die Bevölkerung verteilen.

Warum haben viele Entwicklungsländer das TRIPS-Abkommen überhaupt unterzeichnet? Das hat mehrere Gründe. Alle WTO-Abkommen mussten gemeinsam unterzeichnet werden.

Viele Entwicklungsländer erhofften sich – meist zu Unrecht – Vorteile aus einigen anderen der WTO-Verträge und nahmen dafür auch Nachteile aus dem TRIPS in Kauf. Und für andere Länder ohne entsprechende Experten war schlicht nicht

absehbar, welche Folgen das TRIPS für sie haben würde.

Im Gegensatz zu vielen anderen internationalen Abkommen (wie z. B. Menschenrechtsabkommen) steht das TRIPS-Abkommen nicht nur auf dem Papier, sondern kann auch durchgesetzt werden. Die WTO verfügt über einen effektiven Streitschlichtungsmechanismus. Ein Mitgliedsland der WTO kann ihn anrufen, wenn ein anderes Mitgliedsland seinen WTO-Verpflichtungen nicht nachkommt. Wenn das beklagte Land dann die Entscheidungen der Streitschlichtungsorgane

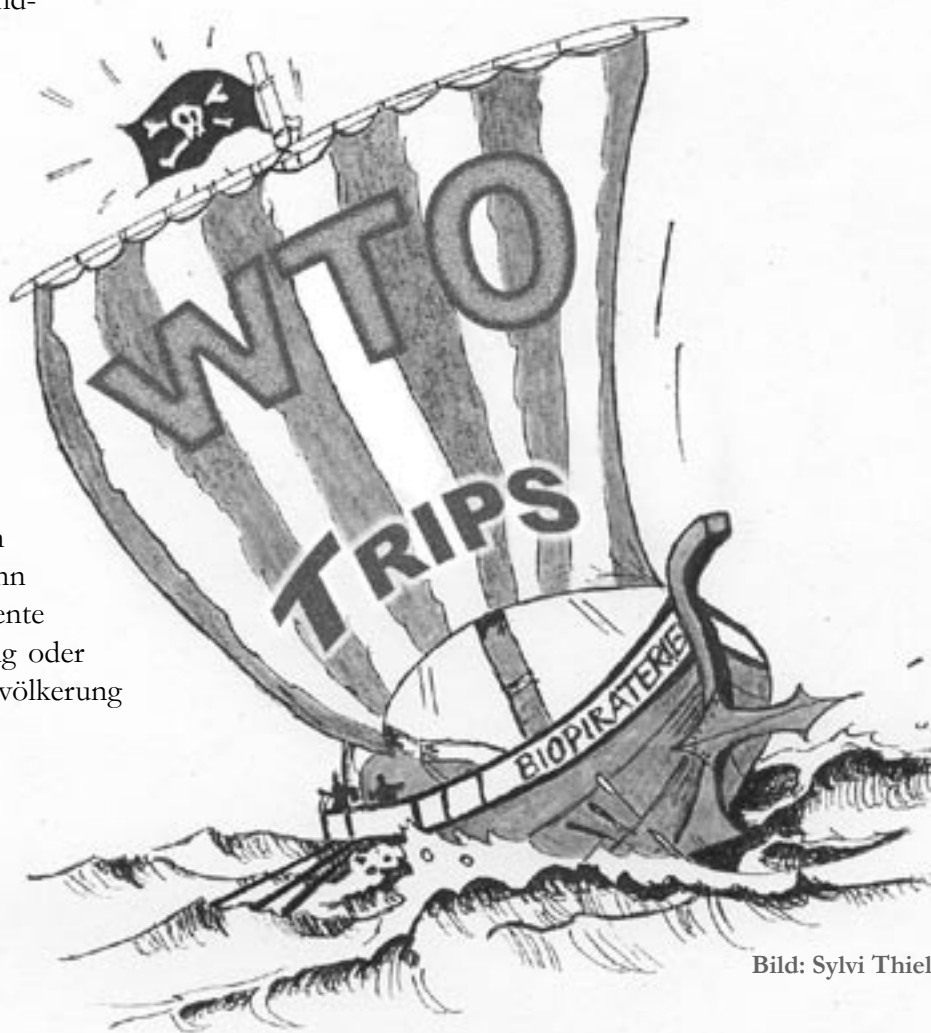


Bild: Sylvi Thiele

nicht umsetzt, drohen ihm Handelsanktionen – oft in mehrstelliger Millionenhöhe.

Mit dem TRIPS-Abkommen ist den Biopiraten dieser Welt und ihren staatlichen Förderern also in mehr als einer Hinsicht ein guter Coup gelungen.

# SORTENSCHUTZ – BIOPIRATERIE AUF LEISEN SOHLEN?

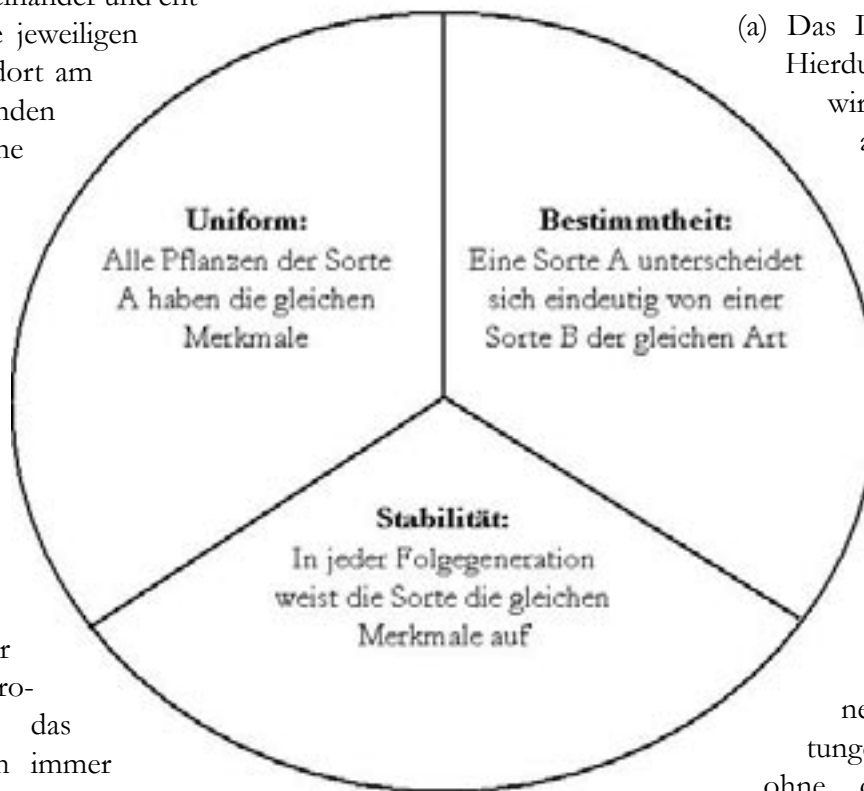
**D**ass Patente auf Gene zumindest problematisch sind, hat sich bereits herumgesprochen. Dass jedoch auch mit dem seit ca. 100 Jahren existierenden pflanzlichen Sortenschutz Eigentumsverhältnisse ausgehebelt werden, ist weithin unbekannt.

Seit Beginn der Landwirtschaft legen BäuerInnen Jahr für Jahr aus den Ernteerträgen einen Saatgutvorrat für das nächste Jahr an. Sie wählen die besten Ähren oder Kartoffeln aus, tauschen untereinander und entwickeln für die jeweiligen Standorte die dort am besten wachsenden Pflanzen. Eine immense Vielfalt an landwirtschaftlichen Kulturpflanzen ist so entstanden. Seit Mitte des letzten Jahrhunderts wird den BäuerInnen ihr wichtigstes Produktionsmittel, das Saatgut, jedoch immer mehr genommen und kommerzielle Pflanzenzüchter drängen auf verbindlichen Eigentumsschutz auf die von ihnen weiterentwickelten Sorten.

Bereits in den 1960er Jahren wurde das erste internationale Abkommen im Bereich des Sortenschutzes geschlossen, damals mit sechs Mitgliedsstaaten. Diese Konvention der Internationalen Union zum Schutz von Pflanzenzüchtungen (UPOV) trat 1968 in Kraft und wurde seitdem drei Mal geändert.

Heute relevant ist sie in den Fassungen von 1978 und 1991. Ziel des Sortenschutzes ist es, Züchtern exklusive Eigentumsrechte zu zusprechen.

Nach der UPOV ist die Zustimmung der Züchter bei der Erzeugung oder Vermehrung, dem Aufbereiten, Lagern, Feilhalten und Vertreiben sowie beim Import und Export von Vermehrungsmaterial „ihrer“ Sorte erforderlich. Allerdings lässt das Sortenschutzrecht in Bezug auf Saatgut zwei Ausnahmen zu:



## Merkmale einer kommerziell handelbaren Sorte

(a) Das Landwirteprivileg: Hierdurch wird LandwirtInnen das Recht auf Wiederaus-  
saat von sortenrechtlich geschütztem Saatgut zugestanden.

(b) Das Züchterprivileg: Es erlaubt den Züchtern, geschützte Sorten als Grundlage für neue Sortenzüchtungen zu verwenden, ohne dafür Lizenzgebühren zu zahlen und ohne die ursprünglichen

SortenschutzinhaberInnen um Erlaubnis bitten zu müssen.

Allerdings wird in der UPOV 91 im Vergleich zur UPOV 78 die generelle Möglichkeit des kostenlosen Nachbaus eingeschränkt. Auf Grundlage der geänderten UPOV-Konvention wurde das Europäische Sortenschutzrecht 1994 novelliert und sieht nun eine Gebühr vor, wenn BäuerInnen aus



Bild: Uli Eder

Verwendung geschützten Saatgutes [Z-(ertifiziertes) Saatgut] besser sei, als der Nachbau. Durch ein System von gestaffelten Nachbaugebühren sollten diejenigen LandwirtInnen belohnt werden, die keinen oder wenig Nachbau betreiben. Zur Abwicklung nutzt der BDP die Saatgut-Treuhand-Verwaltungs-GmbH, die als Melde- und Gebühreneinzugszentrale fungiert und ihren Sitz in Bonn hat – direkt im Gebäude der Pflanzenzüchter.

der Ernte des gekauften Saatgutes auch Saatgut für die folgenden Jahre aufheben und dann aussäen (Fachjargon: nachbauen). Das Landwirteprivileg wurde somit stark eingeschränkt. 1997 kam es zu einer Anpassung des Deutschen Sortenschutzrechtes an die EG-Richtlinie. BäuerInnen wird zwar das Recht zugestanden, von ihrem Erntegut geschützter Sorten etwas für die folgende Wiederaussaat aufzubewahren, dann jedoch müssen sie an die Züchter einen gewissen Obolus, die sog. Nachbaugebühren, zahlen. Folgende Arten fallen z.B. unter die Nachbaugebührenpflicht: Hafer, Gerste, Weizen, Raps, Kartoffeln, Klee. Weiterhin müssen die Landwirte den Züchtern Auskunft über den Umfang des Nachbaus geben.

Das neue Sortenschutzgesetz wurde vom Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter (BDP) und dem Deutschen Bauern Verband quasi im Alleingang formuliert. Sie entwickelten das sog. Kooperationsabkommen „Landwirtschaft und Pflanzenzüchtung“, in dem sie übereinstimmend erklären, dass die



Bild: Silvia Stockum

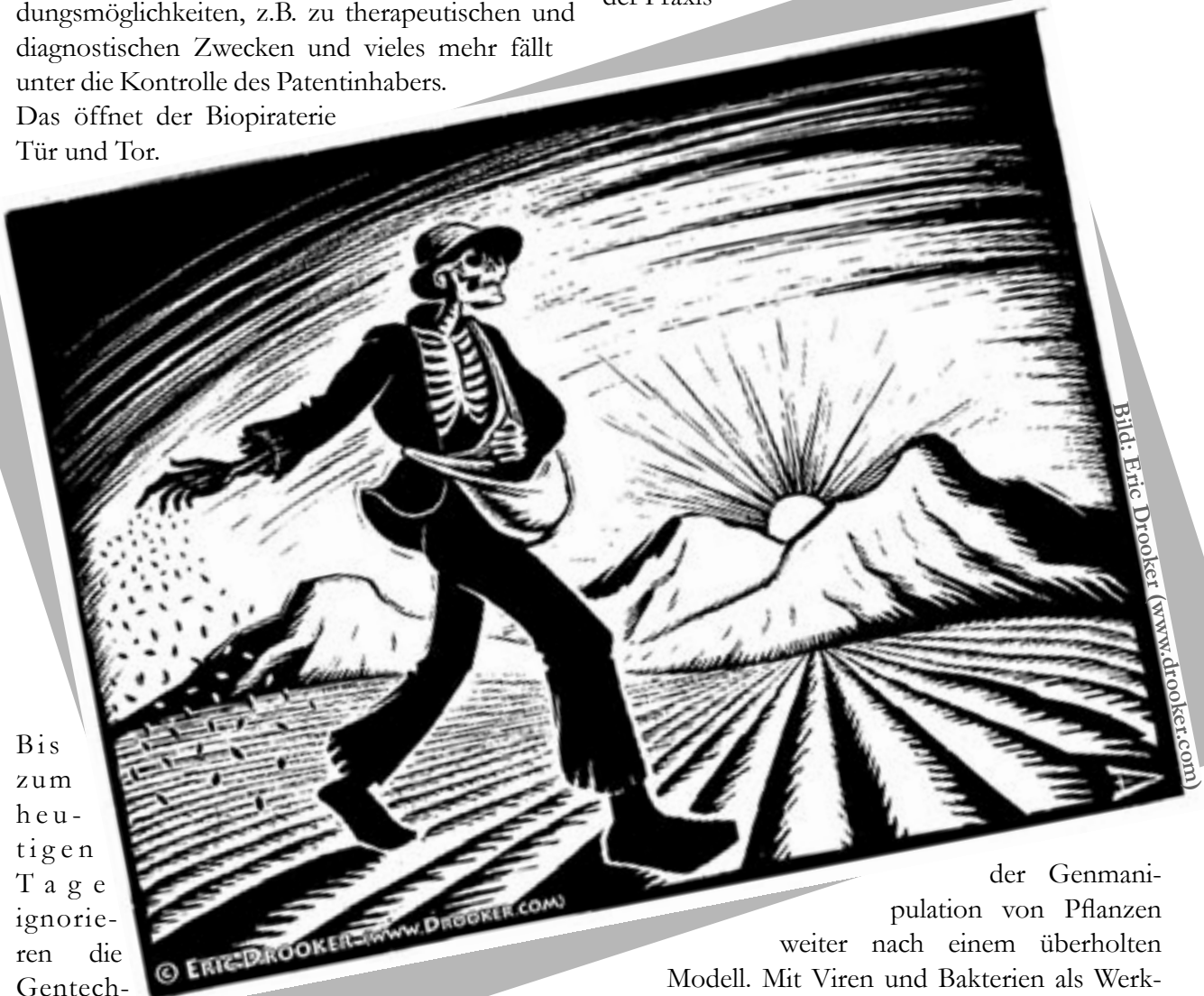
## GENTECHNIK:

# EXPERIMENT MIT UNBEKANNTEN FOLGEN!

**G**entechnik ist für die Agrar- und Pharma-Industrie zu einer Wunderwaffe geworden: Durch die Praxis der Patentämter kann mit der Isolierung eines Gens nicht nur auf einzelne Anwendungen Anspruch erhoben werden, sondern auch auf alle möglichen anderen Funktionen des Gens. In der Praxis bedeutet dies: alle Variationen der Gen-Sequenz, alle Mikroorganismen, Tier- und Pflanzenarten, in die das Gen übertragen werden kann, alle noch nicht bekannten Verwendungsmöglichkeiten, z.B. zu therapeutischen und diagnostischen Zwecken und vieles mehr fällt unter die Kontrolle des Patentinhabers. Das öffnet der Biopiraterie Tür und Tor.

die Gesamtheit seiner Gene): Vom Genom her unterscheidet sich der Mensch kaum von Maus und Affe. Verantwortlich für viele Eigenschaften sind vielmehr die ungeheuer komplexe Gen-Regulierung und die vielfältigen Wechselwirkungen der Gene miteinander. Darüber aber weiß man kaum etwas.

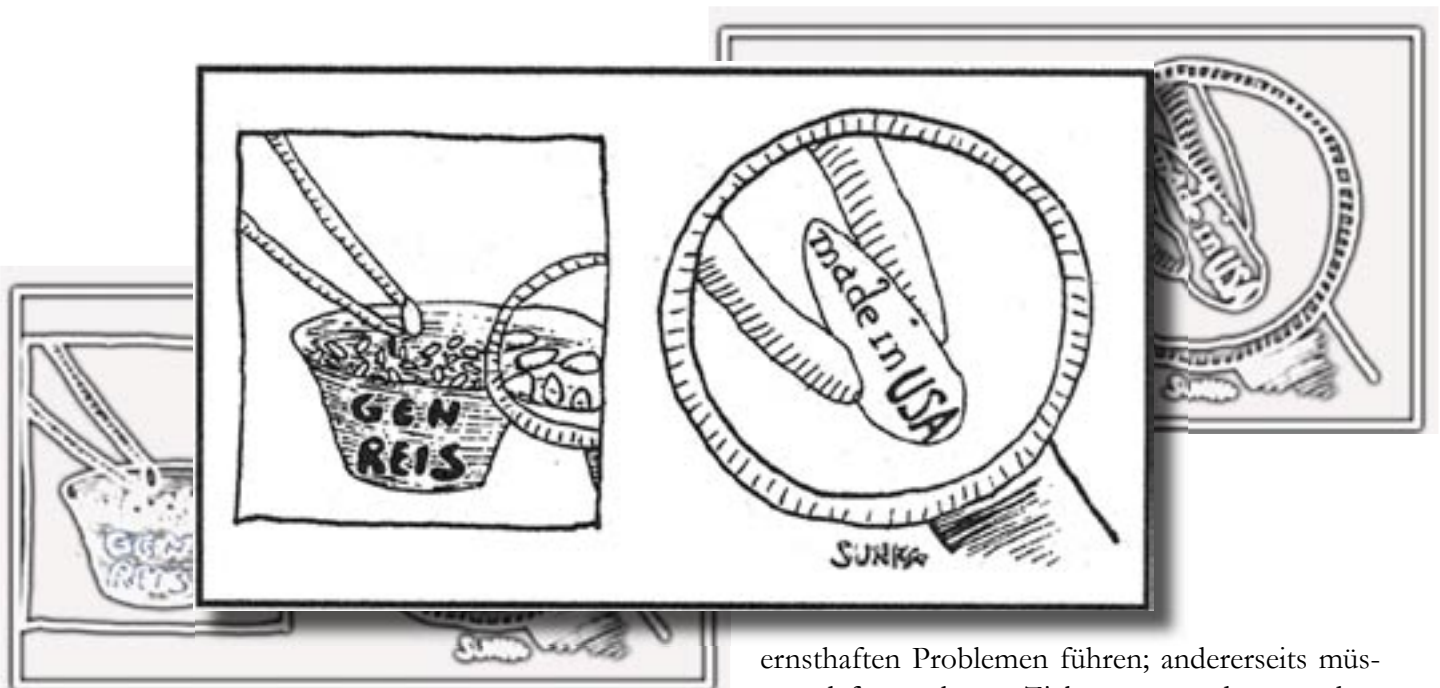
Doch die WissenschaftlerInnen verfahren in der Praxis



Bis zum heutigen Tage ignorieren die GentechnikerInnen bei der Manipulation des Erbgutes die Ergebnisse der vorläufigen Entschlüsselung des menschlichen Genoms (i.e.

der Genmanipulation von Pflanzen weiter nach einem überholten Modell. Mit Viren und Bakterien als Werkzeugen ausgerüstet, zwingen sie fremde Gene in Lebewesen, diese werden nach dem Prinzip von Versuch und Irrtum eingebaut. Erst einige zehntausend Versuche führen zu dem gewünschten Ergebnis - und selbst dann: Welche Folgen dies für den Stoffwechsel der Pflanze hat, bleibt wegen





der unzulänglichen Sicherheitsabschätzung unklar. Bei Pflanzen ist dieses Roulette-Spiel besonders gefährlich, da sie über Wind und Insekten ihren Pollen unkontrolliert weiter verbreiten, er ist nicht rückholbar. Dennoch werden in den USA, Argentinien, Kanada und China bereits auf Millionen von Hektar Ackerfläche gentechnisch veränderte Organismen (GVOs) angebaut. Allein diese vier Staaten sind für 99% der freigesetzten Gen-Pflanzen verantwortlich, hauptsächlich Mais, Raps, Baumwolle und Soja.

Die bisherigen Gen-Pflanzen der 1. Generation sind manipuliert, um gegen Spritzmittel oder auch Insekten resistent zu werden. Die Versprechen der Industrie, weniger Gifte verwenden zu müssen, sind jedoch nicht eingehalten worden. VerbraucherInnen wollen aufgrund berechtigter gesundheitlicher Bedenken keine Gen-Pflanzen und sie haben auch keinerlei Vorteile davon.

Deswegen werden neue Versprechungen für die Gen-Pflanzen der zweiten und dritten Generation gemacht: Verbesserte Nährwerte und die Produktion von Medikamenten in Pflanzen. Doch die Gefahren überwiegen die möglichen Vorteile bei weitem. Einerseits kann die unkontrollierte Verbreitung von den sogenannten Pharma-Pflanzen zu

ernsthaften Problemen führen; andererseits müssen dafür mehrere Zielgene verändert werden, und schon bei der Manipulation von einzelnen Genen der Pflanzen der ersten Generation gibt es erhebliche Probleme. Beide Verheißungen können getrost als trojanische Pferde der Gentechnik-Industrie abgehakt werden.



# WELTERNÄHRUNG: EINE FRAGE DER VERTEILUNG

Wie ist es möglich, dass 840 Mio. Menschen (14% der Weltbevölkerung) chronisch Hunger leiden, also mit weniger als 2100 kcal pro Tag versorgt sind, obwohl im globalen Durchschnitt 2700 kcal pro Kopf und Tag zur Verfügung stehen?

Die Antwort ist nicht neu: Hunger ist nicht primär eine Frage der Produktion, sondern eine Frage der Verteilung. Das belegt nicht nur eine kritische Betrachtung der Erfolgsstatistiken der „Grünen Revolution“. Ein dramatisches Beispiel sind auch die 320 Mio. hungernden Menschen in Indien, während dort zugleich 60 Mio. Tonnen Getreide im Freien lagern, weil sie auf dem Weltmarkt nicht abgesetzt werden können.

Das ist die konkrete Situation, in der Konzerne wie Bayer und Monsanto mit dem Argument, die Nahrungsmittelproduktion müsse wegen der Welternährungssituation dringend gesteigert werden, ihre gentechnisch manipulierten (GM-) Pflanzen als Lebensretter anpreisen und mit Hilfe von Korruption und WTO-Sanktionen der Bevölkerung aufzwingen.

Nicht genug, dass mit der fortgesetzten massiven Verdrängung bodenständiger Sorten durch Hochleistungssaatgut und GM-Pflanzen die Abhängigkeit der Produzenten von profitgierigen Saatgutkonzernen weiter zunimmt.

Es kommt aus mindestens drei Gründen auch zu einer ernsthaften Bedrohung der Ernährungssicherheit in globalem Maßstab:

1. Der Einsatz von Hochleistungssorten und insbesondere von gentechnisch veränderten Sorten führt zu einem galoppierenden Verlust an genetischer Vielfalt, deren Erhalt eine wesentliche Voraussetzung für die Sortenanpassung an sich verändernde Umweltbedingungen (Schädlingsresistenz, Klima etc.)

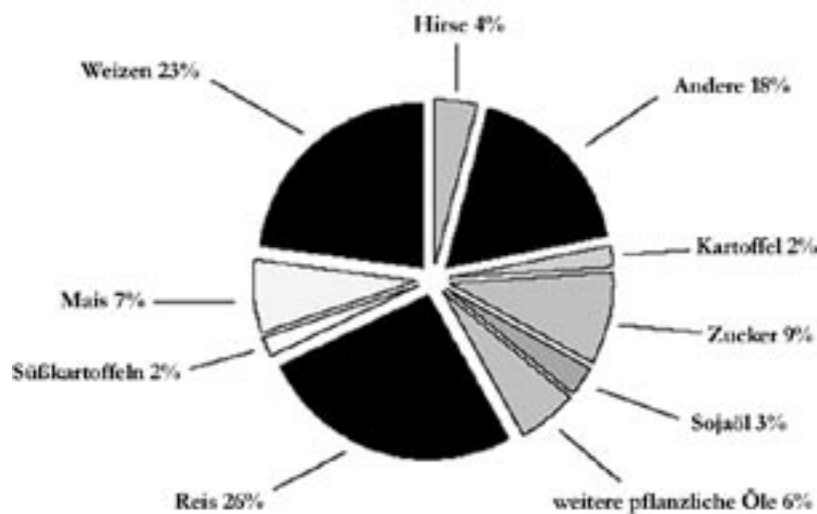
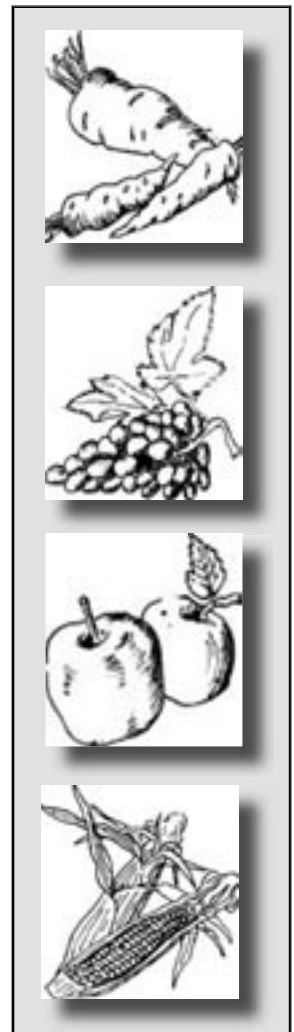


Abb. 3: Graphische Darstellung des prozentualen Anteils der wichtigsten Kulturpflanzen für die Welternährung. Quelle: FAO 1996, verändert



Bild: Ernst Feuer [www.efeuer-cartoon.ch](http://www.efeuer-cartoon.ch)

ist. Das bedrohlichste Szenario ist die genetische Kontamination traditioneller Sorten in den Zentren der genetischen Vielfalt durch GM-Pflanzen. Dies wurde in einem Fall bereits traurige Realität: in Mexiko, einem Zentrum der genetischen Vielfalt von Maissorten, wurden die dortigen Sorten durch GM-Mais aus den USA verschmutzt.

2. Eine industriemäßige Pflanzenproduktion mit Hochleistungssorten erfordert bei einer Reihe von Kulturen intensive Bewässerung. In Folge dessen werden heute 65-70% des von Menschen verbrauchten Süßwassers für Bewässerungszwecke verbraucht. Die Prognosen für 2025 besagen, dass der globale Süßwasserbedarf um 56% höher liegen wird als die verfügbaren Reserven.



3. Bodenmüdigkeit ist ein Begriff, der kaum in die Schlagzeilen gerät. Zu Unrecht, denn sie führt zu einem dauerhaften Abfall der landwirtschaftlichen Erträge. Dies ist die dritte große Bedrohung für die künftige

globale Ernährungssicherheit. Landwirtschaftliche Böden sind komplexe Systeme, bestehend aus biotischen (Mikroorganismen, Würmer, Pflanzenreste) und abiotischen Komponenten (Bodennährstoffe, Wasser, die „Erde an sich“ mit ihren physikalischen und chemischen Eigenschaften). Überdüngung, Versauerung, Versalzung durch Bewässerung, Pestizidbelastung (z.B. begünstigt durch herbizidresistente GM-Sorten) und Erosion sind nur einige Faktoren, die zur Bodenmüdigkeit führen. Bereits heute ist die Fruchtbarkeit der Ackerböden deutlich gemindert.



Dieser krisenhaften Entwicklung kann nur Einhalt geboten werden, wenn denjenigen der Boden gehört, die ihn bearbeiten und sie das auf nachhaltige Weise tun, die auch künftigen Generationen eine angemessene Ernährung sichert.

## WENN LEBEN ZUR RESSOURCE WIRD

**K**onflikte um Naturressourcen sind nichts Neues im 21. Jahrhundert.

Neu ist jedoch die Qualität, die seit ca. 20 Jahren mit der Aneignung von Natur verbunden ist. Die indische Umweltaktivistin Vandana Shiva beschreibt diesen Prozess als Kolonialisierung der Innenräume von Lebewesen durch Gen- und Biotechnologie mit Hilfe des westlichen Systems geistiger Eigentumsrechte (z.B. Patenten, aber auch Sortenschutz).

In den letzten Jahren vollziehen sich fundamentale Veränderungen in der Art und Weise des gesellschaftlichen Zusammenlebens, die oft als Übergang vom „modernen“ zum „postmodernen“ Kapitalismus beschrieben werden. Im modernen Kapitalismus wird „Natur“ als externe, materielle Ressource ausgebeutet. Damit ist die Ausbeutung klassischer Rohstoffe wie Öl, Erze, Kohle gemeint, aber auch die der menschlichen Arbeitskraft. Eine extensive Zerstörung von Mensch und Natur war und ist die Folge.

Im postmodernen Kapitalismus findet nun eine neue Form von Aneignung und Ausbeutung statt. Ermöglicht durch Gen- und Biotechnologie, werden Ressourcen entdeckt, die vormals nicht zur Verfügung standen.

Solche Ressourcen, wie die Gene, haben eine neue Qualität: Sie sind nicht mehr extern, denn zum einen haben wir alle unser persönliches Genom, das potentiell interessant für die Wirtschaft (den Staat) ist. Und sie sind immateriell: Sind die Gene erst identifiziert und isoliert, ist der Organismus selbst nicht mehr von Interesse. Die Gewinnung weiterer Genabschnitte erfolgt nicht mehr aus der Pflanze selbst, sondern beliebig oft wiederholbar im Labor. Solange allerdings noch nicht alle potentiell vermarktungsfähigen Gensequenzen analysiert wurden, muss die Natur geschützt werden, der Verlust der biologischen Vielfalt käme sonst einem Verlust an potentiellen Geldquellen gleich.

So gibt es also zwei Umgangsweisen mit Natur. Die eine, die Natur unmittelbar ausbeutende, ist verantwortlich für die zunehmende Naturzerstörung.

Die andere, die Natur durchdringende, beruht eher auf einer „nachhaltigen“ Bewirtschaftung der Natur. Die gesellschaftspolitischen Konsequenzen sind bisher mehr oder weniger unbekannt. Es lässt sich jedoch erahnen, dass es nicht folgenlos bleiben kann, wenn wir dazu übergehen, die Natur in ihren einzelnen Bestandteilen als manipulierbar zu begreifen – die Tatsache, dass bei praktisch allen gentechnischen Experimenten anderes herauskommt als erwartet, zeigt ein wenig von den katastrophalen Möglichkeiten.

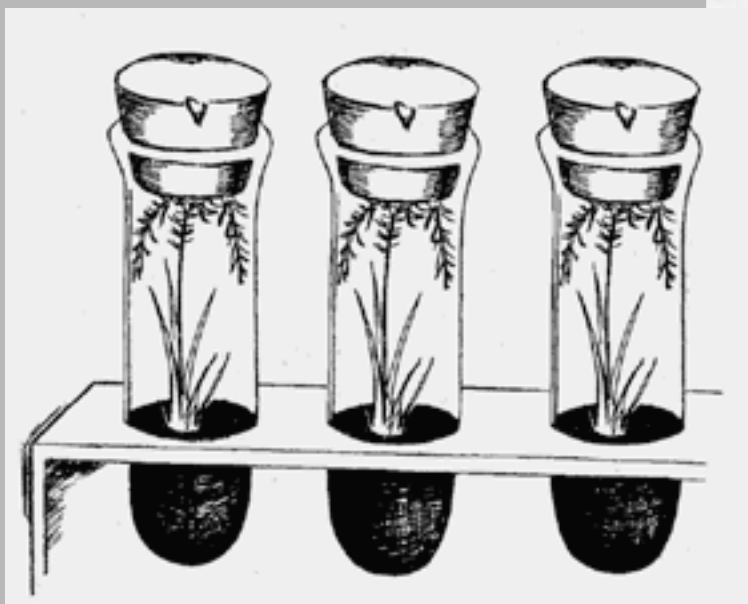


Bild: Sylvi Thiele

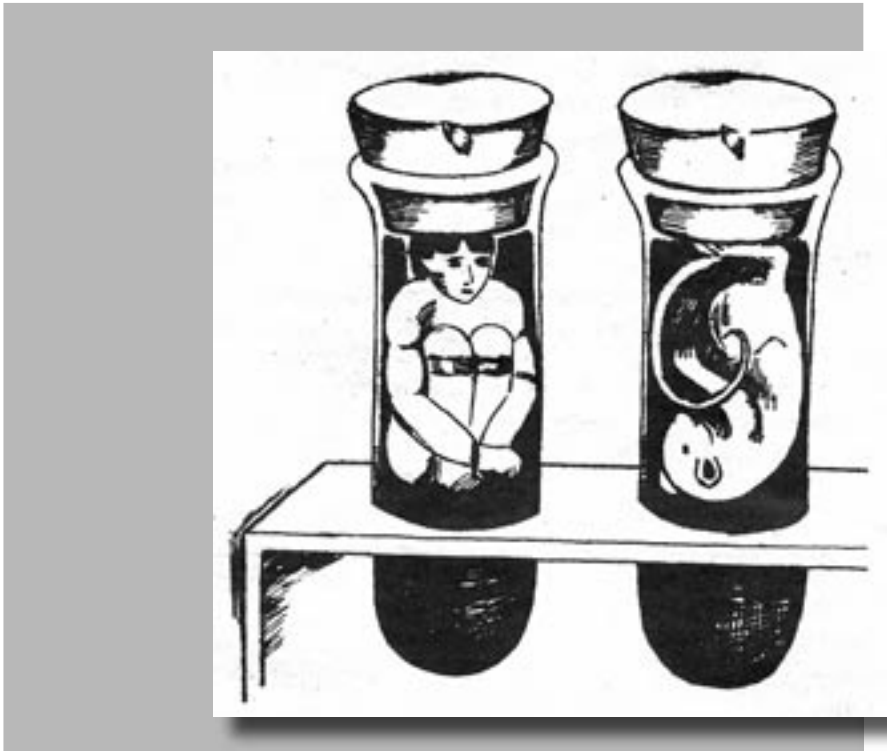


Bild: Sylvi Thiele

Die „postmoderne“ Betrachtungsweise normalisiert und verallgemeinert den Gedanken, dass alles – Mensch wie Natur - Wert haben und zur Ware werden kann. So wird jetzt auch der Wert von indigenem oder traditionellem Wissen gesehen. Natur und lokale Gemeinschaften werden als Quelle und Produzenten von Wert gesehen und nicht als Menschen, Pflanzen oder Tiere mit ihren kontextabhängigen Wechselbeziehungen.

Der Begriff Biopiraterie ist ein Kampfbegriff sozialer Bewegungen, um auf eben diesen Diskurs von Inwertsetzung und die Aneignung der Natur durch Konzerne, Universitäten, nationale und internationale Forschungszentren aufmerksam zu machen. Damit wird sichtbar gemacht, dass die private Aneignung von Natur gerade nicht „normal“ und im „Allgemeininteresse“ ist. Diese Aneignung - und der dazugehörige Diskurs – sind vielmehr Ausdruck der gesellschaftlichen Dominanz kapitalistischer Interessen. Die Auseinandersetzung darum, welche Diskurse geführt werden und wie sie aufgeladen sind, ist also eine eminent politische Frage.



Gekürzte Version eines Artikels aus der ila 263 [www.ila-web.de](http://www.ila-web.de)

# LITERATUR, LINKS UND TIPPS

## Kurze Texte oder Schwerpunktausgaben von Periodika:

- Action Aid, Berne Declaration, IATP, Misereor (Hrsg.): Das TRIPS-Abkommen auf dem Prüfstand. Die Auswirkungen des Patent-Abkommens der WTO auf Bauern und Bäuerinnen und die Länder des Südens, Oktober 2001.
- Erklärung von Bern (Hrsg.): Die Genjäger. Vom Kampf um die genetischen Ressourcen und der Suche nach gerechten Alternativen, Dokumentation Nr. 3, Zürich 2000.
- Erklärung von Bern, Swissaid (Hrsg.): Der patentierte Hunger. Patente auf Leben und ihre Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit, Dokumentation Nr.5, Zürich 2000
- Misereor (Hrsg.): Patente auf Leben – Die (Un)Heimliche Weltmacht, Aachen 2001.
- Ila: Ware Natur - Zeitschrift der Informationsstelle Lateinamerika, Nr. 234, April 2000
- Ila: Wasser GmbH und Ko. - Zeitschrift der Informationsstelle Lateinamerika, Nr. 263, März 2003

## Bücher

- Brand, U., Kalcsics, M. (Hrsg.): Wem gehört die Natur? Konflikte um genetische Ressourcen in Lateinamerika, Frankfurt a.M. 2002
- BUKO Agrar Koordination (Hrsg.): Biologische Vielfalt, Agrar Dossier 25, 2002
- Eblinghaus, H, Stickler, A.: Nachhaltigkeit und Macht. Zur Kritik von Sustainable Development, Wuppertal 1996.
- Flitner, M.: Sammler, Räuber und Gelehrte. Die politischen Interessen an pflanzengenetischen Ressourcen 1895-1995, Frankfurt, New York 1995.
- Flitner, M., V. Heins, and C. Görg (Hrsg.): Konfliktfeld Natur. Biologische Ressourcen und globale Politik. Opladen 1998.
- Klaffenböck, G., Lachkovics, E., Südwind Agentur (Hrsg.): Biologische Vielfalt. Wer kontrolliert die globalen genetischen Ressourcen?, Frankfurt a.M. 2001.
- Koechlin, F. (Hrsg.): Das patentierte Leben. Manipulation, Markt und Macht. Zürich 1998.
- Shiva, Vandana: Biopiraterie. Kolonialismus des 21. Jahrhunderts, Münster 2002.

- Wullweber, Joscha: Das Grüne Gold der Gene. Der Kampf um die globalen Ressourcen. Verlag Westfälisches Dampfboot, erscheint 2004.

## Webseiten:

- [www.biopiraterie.de](http://www.biopiraterie.de)  
(BUKO Kampagne gegen Biopiraterie)
- [www.bukoagrar.de](http://www.bukoagrar.de)  
(BUKO Agrar Koordination)
- [www.gen-ethisches-netzwerk.de](http://www.gen-ethisches-netzwerk.de)  
(Gen ethisches Netzwerk in Berlin)
- [www.transgen.de](http://www.transgen.de)  
(Verbraucherschutzseite zu Gentechnik)
- [www.grain.org](http://www.grain.org)  
(Spanische Nichtregierungsorganisation, NGO)
- [www.etcgroup.org](http://www.etcgroup.org)  
(Kanadische NGO)
- [www.twinside.org](http://www.twinside.org)  
(Third World Network, Malaysia)

## Filme:

- **Gentechnik in Mittelamerika**, 30 min. (Arbeitstitel) erscheint April 2004
- **Das Grüne Gold der Gene**, 45 min  
Verschiedene Themen werden behandelt, schwerpunktmäßig geht es aber um den Transnationalen Konzern Monsanto und dessen Strategien der Durchsetzung von Gentechnik in der Landwirtschaft sowie Verwicklungen in Biopiraterie.
- **Gefährliche Saat**, Bayr. Rundfunk 2002, 45 min:  
Ein Film zu Gentechnik in der Landwirtschaft und Nachbaugebühren in Deutschland.
- **Tote Ernte**, 45 min
- **„Medicina de todos“ – von Pflanzenheilern und Biopiraten**, 40 min  
Gedreht wurde in Chiapas und am Beispiel des Forschungsprojektes ICBG-Maya wird dargestellt, wie Biopiraten in den Ländern des Südens vorgehen.  
selle filmproduktion 2002

## Rollenspiel:

- Wir haben während unserer Kampagnenarbeit ein Rollen-/Planspiel zu dem Fall Cupuaçu entwickelt. Es eignet sich für bis zu 20 MitspielerInnen und dauert zwischen 2,5 und 4 Stunden.  
Infos über Kontaktadresse.

## Aktion Selbstbesteuerung e.V.

Friede durch gerechte Entwicklungspolitik

Lindenspürstr. 38 b - 70176 Stuttgart

Tel.: 0711 / 63 66 960 - Fax: 0711 / 62 69 92

E-Mail: info@aktion-selbstbesteuerung.de

Freiwillige Entwicklungssteuer



## Westfälischer Dampfboot Verlag

Neuerscheinung

Wullweber, Joscha

### Das grüne Gold der Gene

Globale Konflikte und Biopiraterie  
(einsprüche Band 15)

2004 - ca. 150 S.

ca. € 15,30

Erscheinen: Februar 2004



## KAPERBRIEF

Zeitung gegen Biopiraterie



In unregelmäßigen Abständen – bisher dreimal – erscheint unsere Zeitung Kaperbrief als bundesweite Beilage zur taz. Die drei Ausgaben verpasst? Nachbestellen oder von unserer Internetseite runterladen ist jederzeit möglich.

Mit dem Titel „Kaperbrief“ wollen wir auf das Problem der legalisierten Biopiraterie hinweisen. Im 16. und 17. Jahrhundert erhielten Piraten von der englischen Krone *Kaperbriefe*, die international anerkannt waren und die diese zu Korsaren machten. So konnten sie nicht mehr als Piraten angeklagt werden. Sie bekamen die Erlaubnis zum Kapern von Schiffen von der staatlichen Autorität und mussten im Gegenzug Rechenschaft über ihre Beute ablegen.

Wer heute die Abkommen liest, auf die die Konzernen pochen können, wenn sie sogenannte „Geistige Eigentumsrechte“ geltend machen, findet moderne Abbilder der alten Kaperbriefe. Die BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie wendet sich sowohl gegen die illegale wie auch gegen die legalisierte Biopiraterie. Die Ergebnisse der jahrhundertelangen Arbeit von KleinbäuerInnen dürfen nicht von transnationalen Konzernen angeeignet und dem kollektiven Erbe der Menschheit entrissen werden.



### RÜCKMELDUNG

bitte zurückschicken an:

BUKO - Kampagne gegen Biopiraterie

c/o BUKO Agrar Koordination

Nernstweg 32-34, 22765 Hamburg

Fax: 040-39900629

#### Informiert sein und Mitmachen - viele ist möglich!

- Bitte schickt mir weitere Infos zu:
  - Cupuacu
  - Nachbaugebühren
  - Recherchen zur Bioprospektion.
- Ich möchte in meiner Stadt eine Veranstaltung zu Biopiraterie machen und könnte ReferentInnen brauchen.
- Nehmt mich auf in den Info-E-mail-Verteiler der Kampagne (kostenlos, max. 1-2 Mails/Woche).

- Ich bestelle das Buch „Das grüne Gold der Gene - Globale Konflikte und Biopiraterie“ von Joscha Wullweber für ca. 15,30 EUR + Versand (erscheint im Februar 2004)

#### Die Kampagne unterstützen!

- Ich unterstütze Euch, indem ich den Kaperbrief verteile!  
Bitte schickt mir kostenlos .....  
Exemplare der aktuellen Ausgabe (gerne gegen Spende).
- Ich spende Euch für die Weiterarbeit gegen Biopiraterie \_\_\_\_\_ EUR auf das Konto „BUKO - VzF e.V.“  
Kto.- Nr. 234 389  
bei der Ev. Darlehensgen. Kiel  
BLZ 210 602 37. (steuerl. absetzbar)  
Stichwort „Biopirateriekampagne“

# DIE BUKO KAMPAGNE GEGEN BIOPIRATERIE...

... ist ein bundesweiter Zusammenschluss von Einzelpersonen und Organisationen und arbeitet im Rahmen der Bundeskoordination Internationalismus (BUKO). Die BUKO ist ein Zusammenschluss von ca. 150 Gruppen mit internationalistischem Anspruch .

Unter Biopiraterie verstehen wir die private Aneignung von traditionellem Wissen und von Teilen der Natur (genauer: der genetischen Ressourcen). Meist wird Biopiraterie von Agro- und Pharmakonzernen sowie Universitäten der Industrieländer mit biologischem Material aus der sogenannten 3. Welt betrieben. Die Rahmenbedingungen für Biopiraterie werden von Regierungen geschaffen (u.a. Patentrecht, Sortenschutzrecht). Die Kampagne will Widerstand gegen Biopiraterie aufbauen und gesellschaftliche Alternativen diskutieren und unterstützen.

Innerhalb der Kampagne haben sich drei Schwerpunkte gebildet. Zum einen streiten wir für den fairen Handel mit Cupuaçu und wenden uns gegen Patente auf Teile der Frucht. Zum anderen organisieren und unterstützen wir Widerstand gegen die Nachbaugebühren und Nachbaugesetze in Deutschland. Und schließlich spüren wir deutsche Firmen und Universitäten auf, die Biopiraterie betreiben.

Konkrete Biopirateriefälle nehmen wir in Absprache mit den Betroffenen zum Anlass, an die Öffentlichkeit zu gehen. Mit Aktionen, Protest und juristischen Mitteln versuchen wir, Patente zu kippen und an den Abkommen zu rütteln, die Biopiraterie begünstigen. Die Kampagne lebt von der Beteiligung vieler Menschen. Wir freuen uns immer über weitere MitstreiterInnen!

Unsere Homepage ([www.biopiraterie.de](http://www.biopiraterie.de)) informiert aktuell und ausführlich.

Spenden und Zuschüsse ermöglichen Publikationen, Bildungsarbeit und einen immer lauter Protest gegen Patente auf Leben und Biopiraterie.

Wir freuen uns über jede Spende!

Spendenquittungen können ausgestellt werden:

Konto: „BUKO-VzF e.V.“, Kto.-Nr. 234 389, bei der Ev. Darlehensgen. Kiel, BLZ 210 602 37, Stichwort: „Biopirateriekampagne“.

**BUKO-Kampagne**  
**gegen Biopiraterie**



----- ✂ ----- ✂ -----

**Absender:**  
Name/Vorname: \_\_\_\_\_  
Adresse: \_\_\_\_\_  
e-mail: \_\_\_\_\_

Postkarte

An  
BUKO Kampagne gegen Biopiraterie  
c/o BUKO Agrar Koordination  
Nernstweg 32  
22765 Hamburg

Bitte Marke drauf!  
(45 Cent)  
Danke!

**STOPPT BIOPIRATERIE! ++ KEIN PATENT AUF LEBEN! ++ STOPPT BIOPIRATERIE!**